Marionettentheater Asconeser Künstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ders bekannt ist seine Grablegung Christi in der Madonna del Sasso. Die Stärke von Ciseris Können lag eigentlich im Porträt, wie die Ausstellung in Locarno zeigt. Zwei Grossformatbilder sind in der Kirche von Ronco. Die Ausstellung dauerte bis Ende Oktober. Um ihr gutes Gelingen haben sich besonders Dr. jur. Fausto Pedrotta und der Kunstmaler Ugo Zaccheo bemüht. *ek*

Die Oktober-Herbstmesse in Lugano

Rühmend wird von der Presse hervorgehoben, dass dieses Jahr 70 Stände mehr sind als 1940. Das allgemeine Interesse scheint gross zu sein, die Propaganda funktioniert. Dem äussern Aufwand und der grossen Reklame entspricht aber der Inhalt keineswegs. Es gibt viele Messestände und Anpreisungen aller möglichen Verkaufsartikel, unter denen man die guten und wertvollen Darbietungen lange suchen muss. Bund, Kanton und Stadt Lugano bemühen sich, über aktuelle Probleme wie Verwertung von Abfallstoffen usw. zu orientieren. Dass von 350 Ständen nur 80 wirklich aus dem Tessin stammen, ist für eine Tessiner Messe nicht gerade erhebend. Besonders schlimm sieht die Möbelabteilung aus; man könnte meinen, dass man sich in Paris befinde, so üppig provozierend stellen die Tessiner Möbelgeschäfte und Schreinereien aus. Wenige Typen, die sich an den sog. Heimat- oder Tessinerstil anlehnen, vermögen das Niveau nicht zu heben. (An der Frühjahrs-Handwerkerausstellung in Locarno war denn doch ein viel ernsthafteres Bestreben der Aussteller zu verspüren, dem Material gerecht zu werden.) Eine angeschlossene Kunstausstellung zeigt von 500 angemeldeten Werken 218 Bilder und Plastiken. Die Luganeser Messe ist ein Fest- und Tummelplatz für das Volk, daran ändern auch die ernsthaften Worte von Bundesrat Celio an der Eröffnung nicht viel. Umzug und Festspiel sind farbenfroh, aber sie bedeuten nur einen äussern Rahmen, auf dessen Inhalt es ankommt. Wie man hört, sind für die Zukunft neue, massive Ausstellungsbauten geplant; hoffentlich zieht dann auch ein neuer Geist in diese Hallen. *ek.*

Marionettentheater Asconeser Künstler

Ascona war den ganzen Sommer über von Fremden überfüllt, so dass auch das Marionettentheater davon profitieren konnte. Als Einführung zur diesjährigen Saison ging das Stück «Der Raub der Europa» von Richard Seewald über die Bretter, dann ein solches von Hans Sachs' «Aristoteles» und später «Die Komödianten kommen», ferner «Worum handelt es sich», beides gute Spiele von Jakob Flach, dem Leiter des Theaters. Durch gelegentlichen Wechsel der Spieler geht manchmal an der Qualität etwas verloren, was andererseits durch Hingabe und Uebung wieder gewonnen wird. Zum Schluss ist noch ein weiteres Stück von Jakob Flach, «Lutz und Putz», aufgeführt worden, «ein Nachstück mit Räubern und Polizei in drei Akten», das auch Kinder interessieren dürfte. Die Asconeser haben da ein ausserordentlich hübsches, originelles Theaterchen; hoffentlich pflegen sie es weiterhin mit gutem Fleiss. *ek.*

«Dokumentarplastiken» — ?

«Für das Leben gibt es keine Wahrheiten — nur Tatsachen — Sein und Schein erfahren eine starke Umwertung, die nüchterne Wirklichkeit triumphiert. Die Begriffe von Recht und Wahrheit ändern sich: wahr ist das Leben, die Existenz selbst. Alles hat sich auf diese auszurichten. Dementsprechend gewinnt heute auch auf dem Gebiet der Kunst das *Dokument* grössere Bedeutung gegenüber der freien künstlerischen Gestaltung, die ihre Werte ausschliesslich der Persönlichkeit des Urhebers verdankt. Das Dokument dagegen ist sachlich — wirklich und daher von besonderer historischer Bedeutung.»

Diese weltanschaulichen Hammerschläge sind dazu bestimmt, die Hemmungen zu zertrümmern, die im Leser des auch sonst in wunderbarem Deutsch abgefassten Prospektes sich allenfalls der Anschaffung einer von Dr. Aemilius Müller, Winterthur, serienmässig fabrizierten und in den Handel gebrachten «Dokumentarbüste» unseres Generals entgegenstemmen sollten. Diese nach einem neuartigen Abgussverfahren angefertigte Büste «wirkt mindestens ebenso lebendig, wie jede freie Gestaltung und hat darüber hinaus den Vorteil, dass sie wahr und unvergänglich ist».

Aber wie steht es mit dieser Wahrheit? Die unretuschierte Gipsmaske eines Lebenden oder Toten kann einen solchen Dokumentarwert beanspruchen, ein Abguss, der nachträglich zur Büste zurechtgemacht wird, den man verschönert, dem man offene Augen einretuschiert — vom Kragen mit der Goldstickerei zu schweigen — hat diesen Dokumentarwert bereits verloren und ihn gar noch für eine «danach geschaffene Kleinplastik» — also eine mechanische Reduktion zur «Miniaturbüste» — zu beanspruchen, das ist schlechthin die pure Irreführung, und diese üble Angelegenheit wird um so übler, als der Fabrikant dieser Büsten auch noch die Geschmacklosigkeit hat, mit seinem Grad und seiner militärischen Einteilung Reklame zu machen, als ob es sich gewissermassen um eine Dienstsache und nicht um ein privates Geschäft fragwürdiger Natur handeln würde. Man kann nur bedauern, dass unser General derartigen Ausbeutungen seiner Popularität nicht engere Schranken zieht. *P. M.*

Bücher

Ars Sacra 1941

Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst. Herausgegeben von der Societas Sancti Lucae im Selbstverlag. Ueber 50 Seiten Text, 110 Seiten Abbildungen, 16×23 cm; brosch. Fr. 4.50.

Es hat auch für den, der die katholische Kirchenkunst aus der Distanz des Aussenstehenden betrachtet, etwas Imponierendes, mit welchem Ernst sich eine Gruppe begabter Künstler durch den Urwald von Vorurteilen aller erdenklichen Art und der objektiven Schwierigkeiten, die in der heutigen Kultur-Situation liegen, zu einem unmittelbaren Ausdruck des Religiösen durchzukämpfen versuchen. Bei allem nötigen Takt wird in den einleitenden Aufsätzen mit erfreulicher Offenheit auf die Verständnislosigkeit hingewiesen, mit der Fragen des Kirchenbaus und der kirchlichen Ausstattung selbst in Kreisen der katholischen Geistlichkeit vielfach behandelt werden, bei der man in Anbetracht ihrer grossartigen Tradition am ehesten das Gegenteil erwarten sollte. Ueber «Christliche Kunst und Lukasgesellschaft in unserm Lande von 1924—1939» schreibt Robert Hess in Basel. Ein ausgezeichneter Artikel «Vom Kirchenbau» stammt aus der Feder von Otto Dreyer, Arch. BSA, Luzern. Er geht vor allem auf die organisatorischen Fragen ein, auf die Notwendigkeit, einen guten Architekten beizuziehen, am besten auf dem Weg eines offenen oder beschränkten Wettbewerbes, auf die Notwendigkeit, eine kompetente Baukommission zu bestellen und dem Architekten das nötige Mitspracherecht bei der künstlerischen Ausstattung einzuräumen; es wird darauf hingewiesen, dass Erweiterungen bestehender Kirchen nur selten das erhoffte Resultat und die erstrebte Einsparung gegenüber Neubauten ergeben — für den Fachmann und erfahrenen Bauherrn lauter Selbstverständlichkeiten, die aber immer wieder unterstrichen werden müssen, weil sie für Neulinge im Bauen erst dann zur bewiesenen